Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter

Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

Band: 79 (2014)

Heft: 3

Artikel: Helfen bei der Identitässuche : ein Rückblick auf das Wirken der Arbeitsgemeinschaft zur Herausgabe von Baselbieter Heimatkunden

Autor: Hagmann, Daniel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860315

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Daniel Hagmann

Helfen bei der Identitätssuche

Ein Rückblick auf das Wirken der Arbeitsgemeinschaft zur Herausgabe von Baselbieter Heimatkunden

Die Arbeitsgemeinschaft zur Herausgabe von Baselbieter Heimatkunden (AG HK BL) wurde 1964 gegründet. Ihre Aufgabe hat sich seither kaum verändert. Sie unterstützt Gemeinden bei der Erschaffung einer eigenen heimatkundlichen Publikation. Der Rückblick auf die 50-jährige Wirkungsgeschichte zeigt deutlich: Die Heimatkunden des 21. Jahrhunderts präsentieren sich anders als jene der 1960er-Jahre. Dahinter steckt auch ein Wandel im Auftreten der AG HK BL.

Wenn der Kanton Basel-Landschaft sich heute als selbstbewusster Kulturkanton präsentieren kann, verdankt er dies gleich mehreren Generationen von Kulturförderern und -politikern. Besonders nachhaltig waren die Akteure in den «wilden Sechzigern». Von einer Revolution war um 1960 zwischen Anwil und Schönenbuch zwar nichts zu spüren. Doch im Stillen begann eine neue Ära. Auf die Eröffnung des Staatsarchiv-Neubaus folgte 1961 die Gründung der Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung (GBH, heute Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte GRK BL). Ihr unbescheidenes Ziel: im Nicht-Universitätskanton Basel-Landschaft die kulturhistorische und -geografische Forschung zu fördern sowie deren Resultate in der Bevölkerung zu verbreiten. 26 Gründungsmitglieder zählte die GBH, vorwiegend Männer, die sich damals bereits in den Publikationsreihen des Heimatbuchs (seit 1942) und der Heimatblätter (seit 1936) engagierten. Aus diesen Kreisen heraus kam es 1964 dann zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft zur Herausgabe von Baselbieter Heimatkunden (AG HK BL).

Eine zivilgesellschaftliche Initiative

Massgeblich engagiert waren dabei die drei Volkskundler und Lehrer Eduard Strübin, Paul Suter und Ernst Martin. Sie suchten gezielt die Unterstützung der kantonalen Erziehungs- und Kulturdirektion und wirkten fortan zwar nicht als gewählte Kommission, aber doch als Teil der kantonalen Kulturförderung. Das Ziel war einfach: möglichst viele Gemeinden zu überzeugen und zu beraten, damit sie eine eigene Heimatkunde erschaffen. Die Mitglieder der AG HK BL wollten dazu den Kontakt mit Interessierten in den Gemeinden suchen, bei der Inhaltsklärung und Autorensuche helfen. Der Kanton seinerseits sollte Unterstützung mit finanziellen Beiträgen und mit einer kantonseigenen Publikationsreihe bieten. Als Hauptakteure sah man die Gemeinden mit ihren eigenen, projektbezogenen Kommissionen, meist auf Initiative von Privatpersonen hin ins Leben gerufen. Im Kreise dieser Kommissionen wurde entschieden und geschrieben. Dieses einfache Modell einer subsidiären Förderung lokaler Kultur hat sich bis heute bewährt. Ohne das nachhaltige Wirken der AG HK BL jedoch wäre es nie zu einer derartigen Erfolgsgeschichte geworden.

Geprägt vom Zeitgeist

Eduard Strübin hatte bereits in den späten 1950er-Jahren den Impuls zu einer

solchen Förderung von Heimatkunden gegeben. Vor dem Hintergrund der verstärkten Wiedervereinigungs-Debatten gewann das Anliegen in den 1960er-Jahren dann offenbar genug an Bedeutung, um realisiert werden zu können. Die Förderung von «Heimat» wurde zu einem wichtigen kulturpolitischen Anliegen. Dazu trug auch der beschleunigte gesellschaftliche Wandel der Nachkriegszeit bei. Die Baselbieter Gemeinden erlebten damals einen starken Zuzug von Einwohnern, die Bautätigkeit nahm enorm zu. Die Kultur- und Siedlungslandschaft veränderte ihr Gesicht im Zeitraffer. Und die Verbreitung von Massenmedien schuf neue Informationskanäle und Wahrnehmungsraster. Dieser Umbruch wurde mancherorts als Bedrohung bisheriger Lebenswelten wahrgenommen. Dem wollten die Lehrer und Lokalforscher mit ihrem publizistischen Engagement ein Zeichen setzen – nicht zuletzt auch, weil sie fürchteten, dass sie sonst als traditionelle Respektspersonen und Wissensvermittler in der modernen Gesellschaft an den Rand gedrängt würden.

Die Stunde Null

Die heutige Reihe der Baselbieter Heimatkunden verdankt sich also einem Bemühen um die Stärkung lokaler Identität, das in den 1960er-Jahren Auftrieb gewann. Die Stunde Null der Baselbieter Heimatkunden jedoch liegt 100 Jahre weiter zurück. Jeder Lehrer möge eine geschichtliche und ortsbeschreibende Heimatkunde seiner Gemeinde ausarbeiten, beschloss 1862 die in Sissach tagende Schullehrer-Conferenz. Initiant des Anliegens war Bezirkslehrer Friedrich Nüsperli. Diese Heimatkunden sollten einerseits als Lehrmittel für Schülerinnen und Schüler dienen. Man wollte damit auch der Dorfbevölkerung einen Einblick in ihre Geschichte geben. Und nicht zuletzt sah Nüsperli die Initiative als Vorbild für andere schweizerische Kantone. Fast alle Lehrpersonen nahmen den Vorschlag auf: Aus 63 der damals 74 basellandschaftlichen Gemeinden trafen im Folgejahr entsprechende Manuskripte ein. Allerdings entstanden daraus keine Lehrmittel, die handschriftlichen Texte landeten in den Schubladen und später im Archiv. Und auch die angestrebte Vorbildwirkung über die Kantonsgrenzen hinaus blieb aus. Bedeutungslos war der Versuch dennoch nicht. Es entstand eine einmalige historische Dokumentation. Und der Gedanke, Heimatkunden seien ein wichtiges schulisches und gesellschaftliches Instrument, war gepflanzt. Früchte tragen sollte er erst später.

Ein stolzes Resultat

Der Blick auf die Karte der Gemeinden mit/ohne Heimatkunden (vgl. Seite 86-89) zeigt: Es gibt heute nur noch wenige weisse Flecken. Im Bezirk Arlesheim, wo der Modernisierungsdruck der Nachkriegsjahre am spürbarsten wurde, konnte die AG HK BL 1999 zufrieden feststellen: Jede Gemeinde verfügt hier über eine Heimatkunde. Vereinzelt war die Heimatkunde der ersten Stunde inzwischen bereits von einer Nachfolgerin abgelöst worden. In anderen Bezirken hingegen bietet sich ein uneinheitlicheres Bild. Es sind vor allem grosse Gemeinden, oft mit Zentrumsfunktion, in denen heute zum Teil bis drei Generationen von Heimatkunden entstanden sind. Viele mittelgrosse Gemeinden haben in diesem halben Jahrhundert des Wirkens der AG HK BL zumindest ein heimatkundliches Werk erschaffen. Und nicht wenige kleine Gemeinden stehen noch ohne Ortsporträt da. Der Grund liegt praktisch immer in den fehlenden Ressourcen. Zwar unterstützt der Swisslos-Fonds die Buchproduktion durch Vermittlung der

AG HK BL aktuell mit bis zu 50 000 Franken, und die Beratung der AG HK BL erfolgt in ehrenamtlichem Wirken. Doch es fehlt oft an Personal: Es braucht initiative Frauen und Männer vor Ort, die das Vorhaben über Jahre hinweg begleiten. Und es braucht Schreibwillige, bis zu mehreren Dutzend. Einen Sonderfall bilden dabei die Laufentaler Gemeinden, die ja bis 1994 zum Kanton Bern gehörten. Dort existierte keine vergleichbare Heimatkundentradition. Im Grunde lässt sich aber behaupten: Wo ein Wille ist, findet sich ein Weg. So gibt es durchaus kleine Gemeinden mit reicher heimatkundlicher Produktion – weil dort eine engagierte Persönlichkeit Impulse gibt und Zeichen setzt.

Von Lehrern und Journalistinnen

In ihren Anfängen glich die Arbeitsgemeinschaft im Grunde einem Lehrerzimmer. 1966 waren Mitglieder: Ernst Martin, Schulinspektor; Josef Baumann, Rektor; Hans Buser, Lehrer; Hans Freivogel, Lehrer; René Gilliéron, Lehrer; Karl Graf, alt Postinspektor; Peter Hügin, Lehrer, Fritz Klaus, Lehrer; Eduard Strübin, Lehrer; Paul Suter, alt Rektor; Hans Sutter, Staatsarchivar. An dieser Zusammensetzung änderte sich lange nichts. Bis in die späten 1980er-Jahre dominierten Lehrpersonen in der AG HK BL. Die wenigen Ausnahmen bildeten jeweils die Vertreter von Staatsarchiv und Schul- und Büromaterialverwaltung respektive Kantonsverlag. Mit Regula Nebiker nahm 1988 erstmals eine Frau Einsitz in der AG HK BL. Und langsam zog sich die Gründergeneration aus der aktiven Mitarbeit zurück, viele Mitglieder hatten inzwischen Pensionsreife erlangt. Bewusst suchte man nun nach jüngeren Nachfolgern und Nachfolgerinnen, obwohl Frauen bis heute in der Minderheit blieben. Eine Altersguillotine respektive Amtszeitbeschränkung gab es nie, ebensowenig wie eine Mindestanzahl Mitglieder. Um die Jahrtausendwende veränderte sich dann auch das berufliche Profil der AG HK BL. Immer häufiger wurden nicht mehr unbedingt Lehrer angefragt, sondern Fachkräfte anderer Disziplinen: Historikerinnen, Medienschaffende und Mitglieder aus örtlichen Heimatkundekommissionen. 2004 hielt die AG HK BL fest, momentan seien vor allem Personen gefragt, die Kenntnisse in Projektmanagement und Buchproduktion hätten, sowie eine Ausbildung im kulturwissenschaftlich-geografischen Bereich. Nach wie vor blieb die Mitarbeit eine ehrenamtliche Liebhaberei, Sitzungsgelder gab es seit 1989 in bescheidenem Masse. Und nach wie vor galt und gilt als Voraussetzung eine enge Verbindung zum Gebiet des Kantons Basel-Landschaft. In den Anfangsjahren der AG HK BL lebten und arbeiteten die Mitglieder noch allesamt in Baselbieter Gemeinden. Nach 2000 kam es immer häufiger vor, dass Wohnsitz oder Arbeitsort in Basel lagen.

Inhaltliche Erweiterung

Auf die personelle Erweiterung und Verjüngung der 1990er-Jahre folgte zu Beginn des 21. Jahrhunderts eine inhaltliche Diskussion innerhalb der AG HK BL. Die Zusammenarbeit mit Kantonsverlag und Gemeinden hatte sich zu diesem Zeitpunkt etabliert. Das Erscheinen der Baselbieter Kantonsgeschichte, die zahlreichen Jubiläumsaktivitäten zu «500 Jahre Basel beim Bund» im Jahr 2001 und nicht zuletzt die Expo 2002 hatten aber die Diskussion über Identität neu belebt. So kam es auch in der AG HK BL zu einer immer intensiveren Hinterfragung, was denn Heimatkunden sein können und sollen. Der ehemalige Staatsarchivar Matthias Manz hielt damals seine

Erfahrungen aus vielen Jahren Tätigkeit in der AG HK BL schriftlich fest, als interne Orientierungshilfe. Es folgten 2003 eine Standortbestimmung und ein Austausch mit Bildungsdirektor Urs Wüthrich. Daraus entstanden ein Leitbild für die AG HK BL und eine tabellarische Entscheidungshilfe für Gemeinden. Bewusst verzichtete die AG HK BL darauf, Empfehlungen abzugeben, wie eine «richtige» Heimatkunde auszusehen habe. Sie formulierte vielmehr Möglichkeiten, damit künftige Heimatkundemacher neben den tradierten Vorbildern auch alternative Formen in Erwägung ziehen: Bildbände, Geschichtenbücher, Integrationshilfen oder Wissensdokumentationen. Zudem schuf die Arbeitsgemeinschaft eine kleine Broschüre, welche all diese Informationen bündelt. Dort oder auf der Website des Kantonsverlags www.verlag.bl.ch kann man seither nachlesen, worüber man sich beim Inhalt und der Gestaltung Gedanken machen sollte, wieviel Zeit und Geld man für eine Heimatkunde veranschlagen muss, welche Arbeitsschritte wann gemacht werden sollten.

Formatfragen

Was bei einem Rückblick auf 50 Jahre Heimatkundenbewegung als Erstes ins Auge sticht: Die Heimatkunden der letzten 15–20 Jahre präsentieren sich in ganz anderem Gewand als ihre Vorgänger. In den 1970er-Jahren wurde Farbdruck langsam zum Standard, der Leineneinband wich dem bedruckten Cover. Noch immer dominierte das Hochformat, erst gegen die Jahrtausendwende erschienen Heimatkunden fast durchgängig in einem Breitformat. Das hatte nichts mit Verlagsvorgaben zu tun, sondern war Ausdruck grafischer Trendwenden. Gleichzeitig wurden die Heimatkunden immer umfang- und inhaltsreicher, enthielten immer mehr grossformatige Abbildungen. Heute werden Heimatkunden oft von professionellen Grafikern oder Grafikerinnen gestaltet, mit Fotos von lokalen Berufsfotografen aufgewertet. Und an die Stelle der ehemaligen handgezeichneten Beilagenkarte mit Flurnamen tritt heute tendenziell eine elektronische Dokumentation von ergänzenden (audiovisuellen) Quellen, sei es in Form einer DVD oder eines Website-Downloads. Aus dem bescheidenen Schriftwerk der 1960er-Jahre ist eine attraktiv aufgemachte, multimediale Publikation geworden.

Literaturverweise

Der Artikel beruht auf den Akten der AG HK BL und auf mehreren Überblicksbeiträgen verschiedener Autoren. Dort finden sich auch detaillierte Quellennachweise. Die Akten der AG HK BL werden auf Ende 2014 dem Staatsarchiv Basel-Landschaft übergeben.

- Daniel Hagmann: Vom Aufbruch der ländlichen Geschichte. Anmerkungen zur Historiographie des Kantons Basel-Landschaft, in: Baselbieter Heimatblätter 2001, Nr. 3, S. 132–133.
- René Salathé: Ein Blick auf die Gipfelflur der landeskundlichen Forschung im Kanton Basel-Landschaft, in: Baselbieter Heimatblätter 2001, Nr. 3, S. 97–119.
- Dominik Wunderlin: Wo Laien und «Gschtudierte» sich begegnen: Foren – Organe – Institutionen, in: Baselbieter Heimatblätter 2001, Nr. 3, S. 120–131.

Daniel Hagmann ist Historiker und seit 2002 Mitglied der Arbeitsgemeinschaft zur Herausgabe von Baselbieter Heimatkunden (Präsident 2009-2012).